

Rede zum Neujahrsempfang am Samstag, 09. Januar 2016

Bürgermeister Georg Riedmann – *es gilt das gesprochene Wort, Sperrfrist 09.01., 14.00 Uhr*

Begrüßung

Ein herzliches Grüß Gott und ein herzliches Dankschön dem Musikverein Riedheim unter der Leitung seines Dirigenten Nicholas Köb für den musikalischen Auftakt und die weitere musikalische Gestaltung unseres Neujahrsempfangs.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Bürgerinnen und Bürger von Markdorf. Ich freue mich sehr, Sie heute hier in unserer Stadthalle zum Neujahrsempfang 2016 begrüßen zu dürfen. Von diesem Jahr 2016 müssen wir erwarten, dass es in keiner Weise geringere Ansprüche an uns stellen wird als das abgelaufene Jahr 2015. Die Hauptthemen, die ich Ihnen in den kommenden Minuten vortragen werde, werden das deutlich machen. Ich wünsche Ihnen und uns allen viel Kraft, Glück und Erfolg bei der Bewältigung aller Projekte im neuen Jahr. Vor allem wünsche ich aber Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und Zuversicht.

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Riebsamen,
Sehr geehrte Herren Landtagsabgeordnete Müller und Hahn
in den vergangenen 12 Monaten ist einiges passiert, was uns in Bezug auf den Verkehrskollaps im Bodenseekreis leise Hoffnung geben kann: Baubeginn der B 31 auf zwei Seiten, Planungsfortgang der B 31 zwischen Meersburg und Immenstaad und vor allem die definitive Vereinbarung zur Elektrifizierung der Südbahn zwischen Bund und Land. Ihnen allen drei für Ihre Beiträge dazu ein herzliches Dankeschön für Ihren Einsatz für und in der Region.

Sehr geehrte Kandidatin für den Landtag von Baden-Württemberg Susanne Schwaderer,
sehr geehrte Kandidaten für den Landtag von Baden-Württemberg Dieter Stauber und Klaus Hoher, Ihnen allen wünsche ich viel Kraft und Ausdauer für die verbleibenden heißen Wochen des Wahlkampfes bis zum 16. März.

Liebe Bürgermeisterkollegen Andreas Schmid mit Partnerin, lieber Oliver Frede mit Gattin, lieber Michael Nachbaur aus Kluftern, Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister-Stellvertreter Habisreuther aus Friedrichshafen, für das ausgezeichnete Miteinander der Kommunen im ganzen Landkreis bin ich überaus dankbar und freue mich immer über die Begegnung und den Austausch mit Euch und Ihnen allen.

Mein geschätzter Amtsvorgänger Bürgermeister Bernd Gerber mit Partnerin Elke Braun, ich finde es großartig, mit welchem ehrlichen Interesse Du, lieber Bernd, aus Blumberg herunter die Entwicklung der Stadt Markdorf weiter verfolgst.

Liebe Bürgermeisterstellvertreterinnen, Koners-Kannegießer und Oßwald mit Ehepartnern, liebe Kollegen Ortsvorsteher Roth und Geßler mit Gattinnen, lieber Ortsvorsteher im Ruhestand Weiß mit Gattin

Liebe Mitglieder des Gemeinderates von Markdorf, liebe Mitglieder der Ortschaftsräte von Riedheim und Ittendorf, der Austausch in den Gremien, mit den Fraktionssprechern, Stellvertretern und Ortsvorstehern hat für mich in den vergangenen 12 Monaten eine Qualität erreicht, wie ich sie mir besser und kollegialer kaum vorstellen kann. Offen in der Diskussion, herzlich im Miteinander und ehrlich in jeder Beziehung. Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön für Ihr großes kommunalpolitisches Engagement.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Kreistag

Verehrte Vertreter der Kirchen, liebe Frau Pfarrerin Wagner, lieber Herr Pfarrer Hund, lieber Herr Vikar Treffert, die Kirchen und das Rathaus sind und bleiben in Markdorf nah beieinander, ich danke Ihnen für das vertrauensvolle und gute Miteinander

Sehr geehrter Herr Professor Jany, Hauptgeschäftsführer der IHK Bodensee-Oberschwaben, es freut mich, dass Sie heute zu uns nach Markdorf kommen. Wir sind nicht der größte Wirtschaftsstandort in Ihrem Kammergebiet, aber wir sind stolz darauf, eine ganze Menge moderner und erfolgreicher Unternehmen beheimaten zu dürfen, deren Zukunftsperspektiven zu sichern für uns eine wichtige Aufgabe ist.

Und natürlich begrüße ich ganz herzlich eine große Zahl von Vertreterinnen und Vertretern aus unseren Gewerbebetrieben, von den Banken und unseren Versorgungsunternehmen.

Sehr geehrter Herr Polizeivizepräsident Stürmer, schön, dass auch Sie heute mit dem Leiter des Markdorfer Polizeipostens Herrn Polizeihauptkommissar Schirm unseren Empfang besuchen.

Ich freue mich, dass unsere Schulleiterinnen und Schulleiter heute auch hier sind, erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle stellvertretend für alle ganz herzlich Herrn Gerhard Eberl als designierten Nachfolger von Musikschulleiter Uli Vollmer offiziell begrüße.

Ein herzliches Bienvenue an Brigitte Kühlbürger und Ihren Mann aus unserer Partnerstadt Ensisheim. Wir freuen uns auf weitere 12 Monate guter Partnerschaft und wünschen Ihrem Land von Herzen ein friedliches Jahr 2016.

Und schließlich heiße ich last but not least die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Markdorf, der Hilfsorganisationen und aller Vereine und Verbände sehr herzlich willkommen. Auch Ihnen allen wünsche ich ein gutes und in Ihrer jeweiligen Zielvorstellung erfolgreiches Jahr, der Feuerwehr und den Hilfsorganisationen allzeit sichere und gesunde Rückkehr von den Einsätzen.

Flucht und Asyl

Einen herzlichen Gruß möchte ich an jene richten, die im Lauf der vergangenen Monate nach einer langen, beschwerlichen und gefährlichen Flucht aus einer weit entfernten, bedrohten Heimat hier bei uns mindestens eine Zwischenstation gefunden haben.

Bereits vor einem Jahr habe ich am Neujahrsempfang darauf hingewiesen, dass die Fluchtbewegungen aus dem nahen und mittleren Osten sowie aus den Bürgerkriegsgebieten in Afrika unsere Arbeit der nächsten Monate bestimmen werden. Jedoch konnte niemand ahnen, welches Ausmaß diese Fluchtbewegungen im Jahr 2015 annehmen. Und es war schwer vorstellbar, dass wir heute tatsächlich befürchten müssen, dass die Hilfsbereitschaft für die Hilfsbedürftigen so massiv gefährdet ist. Wenn respektlose Idioten und

Kriminelle die Gastfreundschaft und die Hilfsbereitschaft missbrauchen, droht der gute Wille einer ganzen Nation zu schwinden.

Es gibt nicht erst seit dieser Woche ein täglich steigendes Bedürfnis, das Grundrecht auf Asyl in Übereinstimmung zu bringen mit einer aus der Dimension der Aufgaben resultierenden Belastungsgrenze für unser Gemeinwesen. Ein Teil der Bevölkerung ist getrieben von Verunsicherung und Sorge, die in den unüberhörbaren Wunsch nach Abschottung mündet.

Sorge um die eigene soziale Sicherheit vor dem Hintergrund der zu erwartenden großen Aufwendungen für die Flüchtlingskrise. Sorge um die nationale Sicherheit, wegen des offensichtlich kaum kontrollierten Zustroms und der nie bestrittenen und zwischenzeitlich offenbar gewordenen Tatsache, dass nicht nur Engel zu uns kommen. Sorge wird auch immer wieder formuliert vor dem Verlust der eigenen nationalen oder europäischen Identität.

Diese Sorgen müssen wir ernst nehmen und es muss möglich sein, offen darüber zu sprechen und zu diskutieren. Gerade vor dem Hintergrund der üblen Ereignisse und den bislang vorliegenden Informationen zur Silvesternacht. Dabei darf aber unter keinen Umständen pauschalisiert werden, sonst droht die Stimmung tatsächlich zu kippen.

Oft hört man gegenwärtig, viele Menschen trauten sich nicht mehr, kritische Fragen zu stellen, weil man sie umgehend in die rechte Ecke stelle. Diese Behauptung halte ich für Blödsinn. Wenn ich jedoch auf Facebook lese: „Ich bin kein Rechtsradikaler, aber das Pack muss zurück ins Meer geworfen werden“, kann ich nur feststellen: Die große Zahl von Autoren solcher oder ähnlich lautender Einträge sind in der Tat Radikale. Und auch all jene, die auf den relevanten Portalen selbst als Autoren aktiv sind und einer solchen Wortwahl nicht umgehend die Schranken weisen, tragen Mitverantwortung für solche Entgleisungen. Auf dieser Basis kann wirklich keine Diskussion geführt werden. Auch in der Hoffnung auf einfache und pauschale Wahrheiten kann die Diskussion nicht geführt werden.

Es darf aber nicht passieren, dass sich eine Schattengesellschaft etabliert, die das Grundvertrauen verliert, dass Politik, dass wir alle miteinander, um den für alle richtigen Weg ringen.

Das darf auch dann nicht passieren, wenn grauenvolle terroristische Anschläge, wie Sie unsere Freunde in Frankreich im vergangenen Jahr zwei Mal heimgesucht haben, unser Handeln mitbestimmen wollen. Genau das ist es, was die Terroristen versuchen: Sie wollen unsere Gesellschaft spalten, unser Fundament entziehen und damit unsere Kultur und Identität zerstören. Sie wollen das zerstören, was Europa seit 70 Jahren stark gemacht hat: Die Überzeugung, dass Gesellschaften in demokratisch organisierten Staaten großes zu leisten und zu schaffen imstande sind.

Die Sorgen der wirklich Verunsicherten müssen also ernst genommen werden. Und zwar indem Politik durch aktives Handeln daran arbeitet, die Verunsicherungen abzubauen: In erster Linie durch den Einsatz für die jetzt schon schwächeren Gruppen in unserer Gesellschaft. Diese dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Die Politik hat aber auch die Pflicht, die Regeln des Asylverfahrens umzusetzen: Abgelehnte Asylbewerber oder jene Flüchtlinge, die eben nicht bereit sind, die gesetzlichen Grundlagen unseres Gemeinwesens zu achten, müssen entlang dieser Regeln konsequent zur Rückkehr gebracht werden. Ich weiß, es ist heikel. Aber in der aktuellen Notlage kann ich mir hier auch keine Ausnahmen vorstellen. Verständnis und menschliches Miteinander wachsen, das ist klar. Gerade hören wir da von einem Beispiel aus Tettang. Aber wenn eine rechtskräftige Entscheidung vorliegt, muss sie umgesetzt werden. Sonst schaffen wir das nicht.

Die Sorge um unsere Identität treibt mich weniger um. Weil ich nicht sicher bin, ob alle, die jeden Montagabend in Dresden oder anderswo diese Befürchtung lautstark formulieren, ihre eigene Identität überhaupt noch kennen. So wie Immanuel Kant, der große Philosoph der Aufklärung einmal gesagt hat, ich habe das Zitat bereits am Volkstrauertag mitgebracht: „Um fremden Wert willig und frei anzuerkennen, muss man eigenen haben.“ Ich bin überzeugt: wenn wir alle gemeinsam sicher sind, welches Selbstverständnis die Basis unseres Miteinanders bildet, haben wir keine Scheu, neues kennen zu lernen und Fremde willkommen zu heißen. Klar ist: Dazu braucht es auch die Bereitschaft der Flüchtlinge, sich unserer Kultur zu öffnen. Ebenso klar und wichtig für uns und unsere Zukunft ist: Die Identität einer Gesellschaft war noch nie eine statische Größe. Gesellschaftliche Identität reagiert schon immer auf Einflüsse von außen.

Leider müssen wir gegenwärtig auch feststellen, wie sehr die Flüchtlingskrise die vermeintlich so selbstbewusste und stabile europäische Idee erschüttert und in Frage stellt. Wir sind nicht hier in Markdorf versammelt, um über Europapolitik zu sprechen. Wenn aber das Versagen solidarischer europäischer Aufgaben- und Problembewältigung so unmittelbar auf die Kommunen durchschlägt, muss ein Hinweis erlaubt sein: Der europäische Geist kann sich nur beweisen durch Solidarität. Wer nehmen kann, muss auch geben können. Das hohe Ziel eines geeinten Europa bringt für die Mitglieder nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Eine der Pflichten ist in jedem Fall, einen einheitlichen Kanon zum Umgang mit modernem Asylrecht und den Genfer Konventionen zu finden und dann die so definierte Verantwortung gemeinsam zu tragen. Es muss dem größten Nettozahler in der EU auch erlaubt sein, diesen Anspruch zu formulieren. Und dabei darf nicht in einem gerne gepflegten Ritus umgehend das Bild des bösen Deutschen, in diesem Fall besser gesagt der bösen Deutschen gezeichnet werden, die wieder einmal alles besser weiß und alle anderen dominieren will.

Wie wahrscheinlich alle von Ihnen, mache ich mir aktuell große Sorgen um den Zustand und die Perspektiven dieses Europa. Dabei – und damit komme ich zur lokalen Situation – wären wir hier in Markdorf ein wunderbarer, zwar winziger, aber stabiler Baustein für dieses Gebäude: Denn: Jedes große Gebäude kann nur so stabil sein, wie das schwächste Glied in seiner Tragstruktur. Und hier haben wir uns in Markdorf nichts vorzuwerfen.

Ehrenamtliche Kräfte leisten in Markdorf nicht erst in jüngster Vergangenheit einen großen Beitrag dafür, dass Menschen auf der Flucht hier bei uns gut ankommen und auch erste Schritte in einer fremden Welt erfolgreich gehen können. Gott sei Dank haben wir auch mit unserem Mehrgenerationenhaus ein wunderbares Gefäß, in welchem für so eine Mammutaufgabe auch stabile Strukturen geschaffen werden können. Und so spüren wir in der ganzen Stadt eine sehr positive Grundhaltung unsere Aufgaben und Verantwortung zur Flüchtlingskrise betreffend. Ich darf anschließend bei den Ehrungen die beiden Hauptakteure aus unserem Freundeskreis Flucht und Asyl stellvertretend für alle ehrenamtlichen Kräfte auszeichnen. Ich möchte mich aber jetzt schon im Namen unserer ganzen Stadt und aller hier lebenden Flüchtlinge bei allen bedanken, die mit ihrem Engagement und ihrer Überzeugung, das Richtige und Notwendige zu tun, unschätzbare Dienste leisten. Auch all jenen, die uns in den

vergangenen Monaten Wohnraum überlassen haben, sei herzlich gedankt. Wir hatten durch vorausschauende Ankaufs- und Anmietungspolitik in unserer Liegenschaftsabteilung im vergangenen Jahr das Glück, alle Neuankömmlinge in akzeptabler Unterbringung fast im gesamten Stadtgebiet zu verteilen.

Es wäre aber sehr fahrlässig, es beim Dank zu belassen. So, als ob wir ein Jahr wie das vergangene beliebig wiederholen könnten. Es bleibt für alle eine große Aufgabe, auch weiterhin diese beispielhafte Markdorfer Willkommenskultur zu pflegen. Nicht weil ich nicht an die Ausdauer der ehrenamtlichen Kräfte glaube. Nein, weil ich überzeugt bin, dass uns auf der lokalen Ebene die Auswirkungen des kaum nachlassenden Flüchtlingsstromes im Jahr 2016 noch deutlich stärker beschäftigen werden, als wir es bislang erlebt haben. Und weil ich auch weiß, dass das, was die Ehrenamtlichen leisten, enorm viel Kraft kostet. Die Arbeit, die sie leisten, bringt nicht immer nur erfüllende Erlebnisse mit sich. So ist es eine Pflicht für uns, ihre Motivation zu stärken und das Mögliche zur Stabilisierung der Strukturen zu tun. Deshalb war es im Rathaus und im Gemeinderat keine Frage, die Stelle der Flüchtlingsbeauftragten einzurichten. Mit Frau Michaela Funke haben wir eine Vernetzungsposition bei uns im Haus geschaffen. Dort laufen die Fäden zusammen und dort wird den Ehrenamtlichen ein professionelles Fundament bereitet.

Jugendbeteiligung

Meine Damen und Herren, liebe Jugendliche! Eine der erstaunlichsten Erfahrungen unserer ersten Beteiligungswerkstatt am 25. Oktober 2015 in der Stadthalle war, wie deutlich der Wunsch formuliert wurde, sich an diesem Tag auch dem Thema Flucht und Asyl zu widmen. Es offenbarte sich dort ein ganz intensives Bedürfnis nach Information. Das hat uns gefreut. Aber es hat auch gezeigt, dass Schule sich in solch bewegten Zeiten möglicherweise viel umfangreicher auch tagesaktuellen Themen und Aufgaben stellen muss. Und dass kommunale Jugendarbeit und Jugendbeteiligung nur in enger Verzahnung von Schulen und Kommunen funktionieren.

Das Jahr 2015 hat uns die Gelegenheit geboten, uns schließlich durch den zu frühen Tod unseres Jugendbeauftragten Wolfgang Butschan auch gezwungen, über die Aufgaben Jugendbeteiligung und Jugendarbeit zu sprechen. Die

Jugendbeteiligung ist in der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg seit dem 1. Dezember als Instrument der Kommunalpolitik fest verankert. Sie wird für uns alle ein Prozess des voneinander Profitierens. Und des verstehen Lernens, wie das Miteinander in einer Stadt wie Markdorf funktioniert. Die ersten Termine gemeinsam mit den Jugendlichen und dem in Beteiligungsprozessen sehr erfahrenen Berater Udo Wenzl aus Waldkirch im Breisgau haben mich sehr zuversichtlich gemacht. Bald werden die Jugendlichen erste Projektideen und ihre Vorstellung von einer stabilen Beteiligungsplattform dem Gemeinderat vorstellen.

Und damit kann der Dialog auf Augenhöhe beginnen: Sich verstehen lernen wird hier für uns, die erwachsenen Kommunalpolitiker, bedeuten, zu erfahren, was den Jugendlichen wirklich wichtig ist. Voneinander profitieren bedeutet für uns Erwachsene, vielleicht auch den ein oder anderen unkonventionellen Lösungsvorschlag als gar nicht so dumm anzuerkennen. Für die Jugendlichen wird auf diesem Weg klar werden, dass es mit einem Wunsch alleine nicht getan ist. Auch bei den Jugendlichen gibt es unterschiedliche Gruppen, mit verschiedenen Vorstellungen von der Bedeutung einzelner Projekte. Die Jugendlichen können dann von den Erfahrungen der kommunalpolitisch engagierten Erwachsenen profitieren, wenn sie die offene Diskussion, das Abwägen von Pro und Contra und am Ende die demokratische Entscheidung auch für Ihr Engagement als wichtigen und notwendigen Erfolgsfaktor erkennen.

Klar ist: Wir brauchen Geduld und wir brauchen Zeit für diesen Weg des miteinander Lernens. Wir dürfen aber nicht mit dem Hinweis auf die notwendige Geduld leicht zu verwirklichende Projektideen auf die lange Bank schieben. In diesem Sinne erwarte ich mir vom begonnenen Prozess sowohl das ein oder andere noch in diesem Jahr erreichbare Ziel, aber vor allem auch eine nachhaltige Wertschätzung und Akzeptanz der Erwachsenen für die Belange der Jugendlichen und umgekehrt.

Udo Wenzl wird uns auf dem Weg noch eine Zeitlang begleiten, wir haben aber auch wieder eigene Spezialisten im Haus: Seit dieser Woche beginnt unsere neue Mitarbeiterin im Jugendreferat, Frau Simone Carl, die Spuren der Arbeit von Wolfgang Butschan aufzugreifen, aber auch die neuen Wege unseres Jugendbeteiligungsprozesses weiter auszugestalten. Ich heiße Sie, Frau Carl, in

unserem Team sehr herzlich willkommen und wünsche Ihnen eine erfüllende Tätigkeit. In einigen Wochen wird noch Herr Ralf Waldenmayer dazu stoßen und unser neu aufgestelltes Jugendreferat vervollständigen.

Behindertenbeauftragter

Einen weiteren Mitarbeiter der Stadtverwaltung möchte ich Ihnen allen heute gerne offiziell vorstellen. Ich bin sehr dankbar darüber, dass der Gemeinderat meinem Vorschlag, die Stelle eines ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten zu schaffen, so gerne gefolgt ist. Dass wir dann auf unsere kleine Ausschreibung einige wirklich qualifizierte Bewerbungen erhalten haben, hat uns alle gefreut. Und so darf ich Ihnen heute Herrn Frank Hartel vorstellen, der seit dem vergangenen Sommer im intensiven Austausch mit dem ganzen Rathausteam, allen voran mit dem Stadtbauamt und dem Ordnungsamt ist. Mit wenigen, am notwendigen Pragmatismus orientierten Hinweisen konnte Herr Hartel bereits einige Verbesserungen durchsetzen. Am deutlichsten sichtbar wird aber sein Wirken hier vor der Halle, wo er bei der Sanierung des Abschnitts der Bussenstraße bis zur Spitalstraße beispielhafte und normgerechte Straßenübergänge und Gehwegabsenkungen erwirken konnte. Schon in meiner Haushaltsrede habe ich dem Gemeinderat gegenüber mein Erstaunen darüber ausgedrückt, dass eine so vorbildliche Planung nicht bereits von den Schreibtischen der beteiligten Planungsbüros geliefert wird. Umso klarer wird aber hierdurch, wie sehr Herr Hartel uns auch zukünftig bei der Entwicklung hin zu einer barrierefreien Stadt helfen kann. Lieber Herr Hartel, Sie sind ein Gewinn für unser Rathausteam und die Arbeit mit Ihnen macht mir und allen, die mit Ihnen bereits in Kontakt waren, großen Spaß. Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, dieses Ehrenamt zu übernehmen.

Rathaus/Bischofschloß

Liebe Markdorferinnen, liebe Markdorfer. Ein Thema hat das Jahresende für uns alle sehr arbeitsreich werden lassen, den Sitzungskalender weiter gefüllt und für die ein oder andere intensive Reaktion gesorgt: Der geplante Rathausumzug ins Bischofschloß. Gerne möchte ich heute nochmals ausführlich auf das Thema eingehen. Aber lassen Sie mich eines vorneweg sagen: Wir alle,

die wir kommunalpolitisch aktiv sind, sind täglich gefordert, Entscheidungen zu treffen. Das ist der Auftrag, den Sie uns alle durch Ihre Wahl erteilt haben. Selten wissen wir im Moment der Entscheidung wirklich sicher, ob sich der eingeschlagene Weg am Ende als der richtige herausstellt. Sie können aber sicher sein, dass wir alle miteinander, Rathaus und Gemeinderat immer nach Abwägung aller vorliegenden Informationen das Beste für die Stadt erreichen wollen. Dass so schnell in einzelnen Wortmeldungen nach unserer Entscheidung, das Projekt ernsthaft weiter zu prüfen und in Kaufverhandlungen einzusteigen, von einer Entscheidung mit „Gschmäcke“ gesprochen wurde, hat mich einigermaßen erstaunt.

Dass heute noch Fragen offen sind, bei einem Projekt, das unser wichtigstes Gebäude in der Stadt betrifft und noch manche Risiken birgt, dafür habe ich großes Verständnis. Dass wir aber nicht öffentlich über Kaufpreise diskutieren können, versteht sich von selbst. Nur eines möchte ich wiederholen, was ich in meinem Südkurier-Jahresinterview gesagt habe: Würde sich der angestrebte Kaufpreis fürs Bischofschloß tatsächlich in der Höhe befinden, welche die Südkurierredaktion einmal aus der Luft gegriffen hat, dürften Sie uns alle miteinander ohne Zweifel des Größenwahnsinns bezichtigen. Insofern möchte ich Sie alle heute bitten, uns für den weiteren Prozess mit dem Vertrauen auszustatten, dass wir alle, Verwaltung, Gemeinderat und Bürgermeister auch bei dieser Aufgabe das Beste für unsere Stadt zu erreichen versuchen.

Aber wie kam es überhaupt zu dieser Überlegung: Der aktuelle Pachtvertrag für das Hotel läuft im Dezember 2016 aus. Der Hotelbetreiber wünscht notwendige Investitionen des Besitzers, um den Betrieb erfolgreich in die Zukunft zu führen. Die Besitzerfamilie entscheidet, nur dann weiter zu investieren, wenn die Eigentumsverhältnisse bereinigt sind. Sprich: Wenn das Grundeigentum, der Rittersaal und die Tiefgarage von der Stadt ins Eigentum der Besitzerfamilie übergehen. Dazu ist die Stadt jedoch nicht bereit. Unser Hinweis, dass jede Investition am Ende der Erbpachtdauer im Rückkaufspreis bilanziert wird und sich so auch unter den bestehenden Besitzverhältnissen betriebswirtschaftlich einwandfrei darstellen lässt, wird nicht gehört.

Bereits vor einiger Zeit hat mir der Pächter von sich aus signalisiert, dass für ihn ein Pachtverhältnis mit der Stadt als Eigentümerin nicht in Frage kommt. Ich war im Prinzip derselben Meinung, so habe ich es auch in Weihnachtsinterview

mit der Schwäbischen Zeitung zum Ausdruck gebracht. Trotzdem habe ich, um wirklich alle Möglichkeiten zu prüfen, in einem Gespräch mit dem Betreiber und dem Eigentümer wenige Tage nach der Gemeinderatsentscheidung vom 15. Dezember nochmals zwei Nachfragen unterbreitet:

Erstens habe ich vorgeschlagen, den Hotelbetrieb in der bisherigen Eigentumskonstruktion weiter zu führen, dem Betreiber aber vertraglich die komplette Handlungsvollmacht bei der Nutzung von Rittersaal, Tiefgarage und Innenhof zu überlassen um ihm so die immer wieder geforderte komplette Bewirtschaftungshoheit über den Komplex zu geben.

Zweitens habe ich nochmals die Frage gestellt, ob für den Hotelbetreiber nicht doch die Stadt als Eigentümerin des Gesamtkomplexes eine potentielle Verpächterin sein könnte.

Beide Optionen wurden aus unterschiedlichen Gründen als nicht geeignet abgelehnt. Am 23. Dezember erhielt ich im Nachgang zu diesem Gespräch vom Hotelbetreiber eine E-Mail mit folgendem Inhalt: „Ich bedanke mich auch persönlich für Ihre Nachfrage in unserem Gespräch über die Möglichkeiten der Fortführung des Hotelbetriebes – es hat mir gezeigt, dass Sie selbst in diesem fortgeschrittenen Stadium noch bereit gewesen wären das Blatt zu wenden.“

Aus all dem folgt also: Keine weiteren Investitionen der Eigentümerfamilie, keine Pachtvertragsverlängerung des Hotelbetreibers und damit droht ein Leerstand. Jede andere Nutzungsoption würde ja auch Investitionsbereitschaft voraussetzen. Aus meiner Sicht ein fatales Szenario für diesen stadtbildprägenden Komplex. Ein Szenario aber, an dem die Stadt keinerlei Verantwortung trüge.

Und trotzdem könnte sich die Stadt einer in der Öffentlichkeit und der Presse umgehend formulierten Verantwortung für diesen Komplex nicht entziehen. Wie schnell bei so bedeutenden Objekten nach dem Engagement der Stadt gerufen wird, haben wir lange beim inzwischen zerstörten Oberhof und auch beim Heggpacher Hof erlebt. Regelmäßig sind vehemente Forderungen an die Stadt herangetragen worden, sich um diese schützenswerten Gebäude zu kümmern, obwohl sie sich im Privatbesitz befanden, beziehungsweise befinden.

Diesem Szenario fürs Bischofschloß kann die Stadt nur dann aus eigener Kraft begegnen, wenn eine dauerhaft stabile Nutzung möglich ist. Und das haben wir schließlich überprüfen und bestätigen lassen. Nämlich, dass sich das Bischofschloß mit Turm und Scheuer eignet, sämtliche Rathausnutzungen zeitgemäß unterzubringen. Parallel dazu haben wir ein Wertgutachten für den Komplex anfertigen lassen. Dieses Gutachten gibt den aktuellen Wert des Gesamtkomplexes unter Berücksichtigung der Restlaufzeit der Erbpachtvereinbarung wieder. Es besteht also kein Grund zu befürchten, dass ein überhöhter Preis bezahlt wird, oder ein vorhandener Sanierungsstau beim Kauf unberücksichtigt bleibt.

Sie haben frühzeitig bei der Befassung mit diesem Thema bemerken können, dass ich gerne den Weg der weiteren Untersuchungen und Planungen gehe. Wenn die noch bestehenden Unsicherheiten erfolgreich ausgeräumt werden können und sich so die getroffene Entscheidung am Ende wirklich als gute Entscheidung herausstellen mag, bin ich dankbar. Seit der ersten Präsentation der Idee im Oktober habe ich in großer Zahl positive, teilweise begeisterte Rückmeldungen dazu erhalten. Es ist wichtig, dass es uns gelingt, diese positive Grundstimmung in den kommenden Wochen und Monaten zu erhalten und auszubauen. Dafür ist auch wichtig, dass es uns gelungen ist, die bevorstehenden umfangreichen Planungsarbeiten berücksichtigend, den Hotelbetrieb nun noch für fast 2 Jahre zu sichern. Ursprünglich war vom Pachtvertragsende zum Ende 2016 auszugehen.

Umgehend wollen wir aber auch mit den Bürgerinnen und Bürgern die Diskussion über die dadurch neu entstehenden Möglichkeiten am jetzigen Rathausstandort, dem Adlerareal und dem Marktplatz beginnen. Dazu werden wir Sie im ersten Halbjahr 2016 einladen. Sie werden alle Ihre Ideen einbringen können. So dass wir dann nach den ersten kleinen und sehr erfolgreichen Beteiligungsprojekten bei Spielplätzen und dem Angerplatz an einem bedeutenden Punkt der Stadtentwicklung eine ganz aktive Bürgerbeteiligung erleben können. Ich appelliere aber an Sie, dass all jene, auch die politischen Gruppierungen, die außerhalb des Gemeinderates regelmäßig nach solchen Möglichkeiten rufen, unsere Angebote auch wahrnehmen und die Chance zur Mitgestaltung tatsächlich ergreifen.

Grundschulen/Sporthalle, weitere Aufgaben

Aus aktuellem Anlass scheint sich die Neujahrsansprache nur auf wenige Themen zu fokussieren, doch es gibt noch eine ganze Menge anderer Dinge für uns zu tun:

Wichtige Planungsaufgaben wollen wir im Jahr 2016 weiter vorantreiben: Die Grundschulentwicklung hat im vergangenen Jahr, ausgehend von den Überlegungen zum Standort der Turnhalle an der Jakob-Gretser-Schule, eine ganz neue, aber zukunftsfähige Richtung eingeschlagen. Die strategischen Planungen voranzutreiben und daraus die konkreten Bauprojekte zu entwickeln wird die vordringliche Aufgabe für 2016. Einige Jahre lang haben wir uns sehr erfolgreich dem Ausbau der Kleinkindbetreuung gewidmet. Das dürfen wir am 15. Januar mit der Einweihung des Kindergartenneubaus St. Martin in Ittendorf feiern. Jetzt sind die Grundschulen an der Reihe. Bereits am 19. Januar wird sich der Gemeinderat mit der Thematik befassen.

Endlich beginnen wir auch mit den Planungen für die Komplettsanierung der Kreuzgasse. Die Pläne für die Erschließung von Möggenweiler liegen fertig auf dem Tisch. Ich wäre glücklich, wenn sich die damit verbundenen Grunderwerbsprobleme lösen ließen und wir mit dem Projekt beginnen könnten.

Das Jahr 2015 war ein holpriges Jahr, wenn es um die Gewerbegebietsentwicklung geht. Aber sowohl bezüglich der Eidechsen an der Eisenbahnstraße, als auch wegen der archäologischen Funde in den Riedwiesen zeigen Hoffnungsschimmer am Horizont, dass uns das Jahr 2016 weiter voranbringen wird. Ich habe immer klar gemacht, dass wegen der nicht vorhandenen Flächenreserven die Dynamik der Stadtentwicklung derart reduziert werden muss, dass wir nicht mehr den Ehrgeiz entwickeln können, neue Betriebe an den Standort Markdorf zu locken. Aber oberstes Ziel einer vernünftigen und seriösen Standortpolitik muss es sein, den ansässigen Unternehmen Entwicklungsspielräume zu bieten. Liebe Familie Zimmermann, wir freuen uns alle über den Erfolg Ihres Unternehmens. Wir sind uns auch bewusst, dass wir im Standortwettbewerb mit Schwerin aus diversen Gründen chancenlos gewesen wären. Und trotzdem macht uns Ihre Niederlassungsgründung im hohen Norden klar, wie wichtig es ist, dass wir ein

akzeptables Angebot an Gewerbeflächen für unsere wichtigen Partner vorhalten können.

Der neue Arbeitskreis Radverkehr hat an einer Exkursion bereits eine kleine Handvoll schnell lösbarer Probleme im Stadtgebiet benannt. Auf diesem Weg wollen wir mit diesem Kreis von Spezialisten auch 2016 fortfahren. In großem Rahmen werden wir aber die Verkehrssituation insgesamt in einem ganzheitlichen Mobilitätskonzept überprüfen lassen. Auch hier werden die Bürgerinnen und Bürger über eine Befragung und Veranstaltungen mit eingebunden werden. Den Auftrag dazu hat der Gemeinderat der Firma Dr. Brenner Ingenieurgesellschaft erteilt.

Eine Aufgabe wird nach den Erfahrungen des abgelaufenen Jahres neu auf den Arbeitstischen im Rathaus und im Gemeinderat landen: Wir müssen Flächen für Geschoßwohnungsbau neu entwickeln. Die Prognosen für den Bevölkerungszuwachs und die Preisentwicklung auf dem Wohnungsmarkt lassen keine andere Möglichkeit zu. Das wird schwer werden. Wir werden über Flächen sprechen müssen, die bislang noch nicht auf dem Schirm sind und das wird mit Sicherheit Interessenskonflikte auslösen, die wir sorgsam moderieren müssen, um zum Ziel zu kommen.

Jubiläum 2017

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Themen werden uns garantiert nicht ausgehen. Einem widmen wir uns aber in den kommenden Monaten auch mit voller Kraft: Wir wollen allen Bürgerinnen und Bürgern von Markdorf ein attraktives und würdiges Festprogramm für das Jubiläumsjahr 2017 entwerfen: 1200 Jahre Markdorf verdienen kräftig gefeiert zu werden. Allen, die im Arbeitskreis und an anderen Stellen mit den Vorbereitungen bereits jetzt betraut sind, möchte ich herzlich Danke sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit komme ich zum Schluss und zu meinem Dank. Ich danke allen ganz herzlich, die zum Gelingen des heutigen Empfangs beitragen: Dem Bewirtungsteam der Trachtengruppe unter der Leitung von Richard Gratwohl und dem Team rund um unseren Spitalkoch Herrn Strasser, das uns auch 2016 wieder mit leckeren Häppchen versorgen

wird. Ich danke allen, die die Stadthalle hergerichtet und geschmückt haben:
Der Stadtgärtnerei, dem Bauhof, sowie den Herren Bäder und Mattick.

Nicht nur heute, sondern das ganze Jahr leisten alle städtischen Mitarbeiter
Hervorragendes und streben danach, den Service für Sie alle zu verbessern. Sie
können das auch daran erkennen, dass das Rathaus seit den Sommerferien
neben den 5 Vormittagen neu an nun 2 Nachmittagen in der Woche für Sie und
Ihre Anliegen öffnet. Dafür und für den gesamten Einsatz danke ich allen
meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern recht herzlich.

Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich schließen mit einer
Bemerkung von John F. Kennedy, die ans Anfangskapitel meiner Rede
anschließt. Er hatte sich mit chinesischer Sprache und Schrift beschäftigt und
festgestellt: „Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus 2 Schriftzeichen
zusammen: das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit“. Lassen Sie
uns im Bewusstsein, dass Krisen beides sind, Chance und Risiko, gemeinsam an
die Aufgaben treten, die das Jahr 2016 uns stellt. Vielen Dank!

Nach den Ehrungen:

Sie erlauben sicherlich, dass ich jetzt noch meiner engsten Mitarbeiterin Dank
sage: Ich glaube alle, die in Kontakt mit dem Rathaus sind, spüren, welch gutes
Team Frau Geng und der Bürgermeister abgeben. So viel Verständnis,
Unterstützung und Vorausdenken bei der Assistenz und dazu größte Akribie in
der Sekretariatsarbeit erlebe ich in meinem Vorzimmer. Das erleichtert die
Arbeit und die Zusammenarbeit macht Freude. Liebe Frau Geng, ein ganz
herzliches Dankeschön dafür. Aber auch Frau Hirtler wächst in ihrem jungen
Alter ganz ausgezeichnet in die Aufgaben hinein und ist eine sehr gute Kraft,
mit der die Zusammenarbeit bestens funktioniert. Auch Ihnen liebe Frau Hirtler
ganz herzlichen Dank.